

Highlights

alle Artikel

30 Jahre nach der Aktion des Künstlers Braco Dimitrijevic bietet nun ein 31-jähriger Therapeut aus Zagreb unbekannt Menschen wieder eine Möglichkeit, sich zu präsentieren.

Viele Seiten der Anonymität

Ein Tribut an die völlig "unwichtigen" Menschen

Eines Tages, am Ende der 1960er Jahre, begrüßten riesengroße Fotografien "anonymer Passanten" die Bürger von Zagreb. Der Konzeptualist Braco Dimitrijevic hängte die Bilder über die Fassaden des Zagreber Hauptplatzes als Teil seiner Aktion. Bis zu diesem Zeitpunkt waren in diesem Staat, dem ehemaligen Jugoslawien, solche Fotos für Volkshelden, beliebte Staatsführer und, nicht zu vergessen, für Marx, Engels, Lenin und - in noch früheren Zeiten - für Stalin, reserviert.

Die Überraschung der Passanten, die diesen Platz aufsuchten, war mit Angstgefühlen vor irgendeiner gezielten Provokation vermischt. Die Kunstgeschichte kennt zwar die "Durchschnittsbürger" als Sujet, aber noch nie waren die Unbekannten so aggressiv dargestellt worden.

Spannung zwischen Sujet und Form

Besonders die Fotografie hat sich viel mit dem Alltag beschäftigt - um nur Henri Cartier-Bresson zu erwähnen. Es blieb aber, wie in der Fotografie, so auch in der Kunst, immer eine gewisse Spannung zwischen dem Sujet und der Form präsent.

Die Porträtierten, das Sujet, waren eine "Ausrede" für die Künstler, um bestimmte Formfragen zu lösen. Das kulminierte mit den "Multiplikationen" von Andy Warhol, dem es am Ende völlig gleichgültig war, ob er Marilyn Monroe oder Campbell-Suppen Dosen "porträtierte".

Das Internet als Chance

Erst mit den neuen Medien, wie dem Internet, haben die Anonymen ihre Chance bekommen. Anders als beim Fernsehen, wo der "kleine Mann" seine "Gewinnaussichten" auf "Befreiung" aus der Anonymität durch "Big Brothers" und Artverwandtes findet, um endlich "jemand zu sein", bleibt im Netz der Status der Teilnehmer intakt.

Etwa 30 Jahre nach der großen Aktion von Braco Dimitrijevic hat - wieder in Zagreb - Anton Petrovic, ein 31-jähriger Therapeut, die Vorteile des Internets genutzt, um unbekannt Menschen eine Möglichkeit zu geben, sich zu präsentieren.

Web-Museum "skarabej"

Damit würden sie für keine formalen Experimente missbraucht und es gäbe keine Gefahr, dass sie ihre Anonymität verlieren. Auf seiner Web-Seite "skarabej.hr" - auf Deutsch: Skarabäus -, die als das erste Museum dieser Art fungieren soll, steht:

"Wir sind von den Umständen, den Menschen wegzuerwerfen, zu vergessen oder als irrelevant zu finden, inspiriert. Wir werden auch von der ephemeren Schönheit ermutigt. Die Schönheit ist nicht nur etwas Neues, technisch Perfektes, Glattes, Symmetrisches, Ordentliches usw. Wir sehen die Schönheit in einem gescheiterten Foto, in einer groben Wand, in einem verrosteten Schlüssel oder in einem ungeschickten Bild ..."
Also, wie Matthew Fox schon sagte: "... beauty and imperfection go together wonderfully".



"Wir fanden die meisten der Fotografien, die weg geworfen, vergessen oder verloren wurden, auf Flohmärkten, Dachböden, in Kellern oder bei Gerümpel in Prag, Zagreb, Travnik und Subotica ... und wir suchen weitere neue Fotografien", so "Skarabej".

Eine versunkene Welt

Auf den einfachen, schön gestalteten Web-Seiten trifft der Besucher auf eine versunkene Welt. In einem Bericht von BBC über die "Skarabej"-Seite hat Petrovic seine Faszination mit den Unbekannten geäußert:

"Die Welt ist überflutet mit Informationen über die Reichen und famosen Menschen. Wir wollten etwas für die unzähligen unbekannt Menschen machen. Denn diese Leute bewegen unsere Welt und diese Seite ist ihnen gewidmet."

Sieben Kategorien ...

Schon der Titel "Skarabäus" zeigt diese Intentionen klar: "In der Vergangenheit wurde die Form des Skarabäus als Siegel benützt. Die Web-Seite ist klar gegliedert. Die Menschen schicken Fotos zu sieben Kategorien: So z.B. Gesichter, Einzelfotos, Fotos von Begräbnissen und Hochzeiten. Und die Web-Page hat auch bereits Fotos aus anderen Ländern. Ich hoffe, dass auch die Österreicher uns Bilder senden."

... und vielleicht eine neue

Ich war 1995 in einer Stadt, die gerade von der Armee "befreit" wurde. Durch die Straßen spazierend habe ich vor den Häusern die großen Haufen, von aus den Fenstern geworfenen Sachen, gesehen. Die Bewohner, die bis zur Befreiung in der Stadt wohnten, sind geflohen. Und die neuen Bewohner haben die verlassen Besitztümer einfach aus den Wohnungen durch die Fenster geworfen.

Dort lagen Kleidungsstücke, Fauteuils, Matratzen, Bücher und alte Fotos. Die Geflüchteten haben offenbar in großer Eile ihre Wohnungen verlassen, sonst hätten sie sich sicher nicht von ihren Erinnerungen getrennt. Es ruht etwas Beunruhigendes in diesen überall herumliegenden Fotos. Ich weiß nicht, in welche Rubrik diese Fotos passen würden. Vielleicht sollten wir eine neue erfinden: "Die aus den Fenstern geworfenen Erinnerungen".

Text: Radovan Grahovac

Link

Skarabej